

Einführung

„Qualität entsteht nicht dadurch,
dass man es gut meint.“ (van Uden 1977)

In diesem Buch geht es um die Qualität von Interaktion. Fachleute¹, die die Bedingungen des Spracherwerbs bei hörgeschädigten Kinder verändern und höhere Standards für die pädagogische Förderung erreichen wollen, müssen erkennen, dass hohes Engagement, sorgfältige Planung und effektives Handeln zusätzlich zum guten Willen Voraussetzung sind, wenn sich eine qualitativ wirklich hochwertige Interaktion entwickeln soll. Dies beinhaltet:

- die Fähigkeit, Interaktionen zwischen Erwachsenen und Kindern zu beobachten und zu analysieren,
- die Beharrlichkeit, auch unter schwierigen Bedingungen die richtige Umgebung für den Hör- und Spracherwerb zu schaffen,
- das Bewusstsein für die Notwendigkeit und die Annahme von Fortbildungsangeboten,
- die Aufmerksamkeit gegenüber Details in jedem Arbeitsbereich.

Alle diese Faktoren sind entscheidend, wenn hohe Standards erreicht und die Qualität der Arbeit gewährleistet werden sollen.

Durch die Weitergabe von Erfahrungen, die sich in vielen Förderprogrammen auf der ganzen Welt als hilfreich erwiesen haben, ist dieses Buch ein praxisnaher Ratgeber für Fachkräfte, die hörgeschädigte Kinder beim Erwerb einer flüssigen, gut verständlichen Lautsprache durch maximale Ausnutzung des Hörvermögens und einer optimalen Interaktion in der Zeit des frühen Spracherwerbs begleiten wollen.

Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten, das Problem einer Hörschädigung bei Kleinkindern anzugehen, und ebenso viele Unterschiede zwischen den Jugendlichen, die später die verschiedenen Förderprogramme verlassen. Ratschläge an die Eltern hörgeschädigter Kleinkinder und Säuglinge haben eine langfristige Auswirkung auf die Entwicklung und das spätere Leben des Kindes. Daher haben die Fachkräfte, die den ersten Kontakt zu Familien haben, die Rat suchen, wie sie am besten mit ihrem kleinen, hörgeschädigten Kind umgehen sollen, eine enorme Verantwortung für dessen Zukunft.

Fachleute erteilen im Allgemeinen Ratschläge vor dem Hintergrund der Erfahrungen, die sie selbst in ihrer persönlichen Arbeit gemacht haben. Art und Ausmaß dieser Erfahrungen variieren bei den einzelnen Fachkräften, und in einem sich so schnell entwickelnden Gebiet, stehen für den Einzelnen sehr unterschiedliche Möglichkeiten zur Verfügung, seinen Erfahrungshorizont zu erweitern. Dies trifft für viele Bereiche zu, aber für keinen so sehr wie für die frühe Förderung hörgeschädigter Kinder.

Bei der weltweiten Arbeit in zwölf verschiedenen Ländern war es erschreckend zu sehen, wie viele junge Fachkräfte in unserem Bereich keinerlei Kenntnis von den Entwicklungsmöglichkeiten hörgeschädigter Kinder haben, die ihr Restgehör in einer interaktiven Sprachlernumgebung voll ausnützen können. Wenn Kinder mit hochgradiger, bis an Taubheit grenzender Schwerhörigkeit hörgerichtet aufwachsen, setzt die Qualität ihrer Lautsprache oft Fachleute in Erstaunen, die keine Erfahrung mit der aktiven Hörentwicklung haben. Da bekanntlich unsere Erwartungen durch unsere Erfahrungen geprägt werden, ist dies eine besorgniserregende Situation.

Möglicherweise werden Entwicklungs- und Schwellenländer – im Gegensatz zu Industrienationen – schon bald den Weg in die Zukunft weisen, weil neue Förderprogramme in diesen Ländern nicht durch die Last der Tradition früherer Methoden der Erziehung hörgeschädigter Kinder behindert werden. In der Türkei wurde beispielsweise in den 1980er und 1990er Jahren ein streng Natürlicher Hörgerichteter Lautsprachlicher Ansatz entwickelt – der erste seiner Art im gesamten Land. Dieser Ansatz wird „Natürlich“ genannt, weil er hörgeschädigten Kindern im Stadium des frühen Spracherwerbs die gleiche Umgebung wie normal hörenden Kindern anbietet. Darüber hinaus versucht er, das wie auch immer beschaffene Restgehör bestmöglich zu nutzen – er wird daher „Hörgerichtet“ genannt. Da die Kinder als Folge davon Lautsprache entwickeln, wird er außerdem als „Lautsprachlich“ bezeichnet.

In der Türkei umfasst dieses Programm für Kinder mit hochgradiger bis an Taubheit grenzender Schwerhörigkeit den gesamten Zeitraum von der Diagnostik bis zum Eintritt in die Universität. Von großer Bedeutung ist außerdem, dass ein 4-jähriges Hochschul-Weiterbildungsprogramm jedes Jahr mehr als 30 Lehrer graduiert, die intensiv in der NAO-Philosophie und deren praktischer Anwendung ausgebildet werden (Clark/Tufekcioglu 1994). Diese jungen Lehrer wundern sich immer wieder, wenn Besucher aus den Vereinigten Staaten in Begeisterung über die Erfolge des türkischen Programms aus-

brechen. Ihnen fällt es schwer, anzuerkennen, dass die Türkei hier den Weg weisen kann – sie sind so daran gewöhnt, Fachwissen aus „hoch entwickelten“ Ländern zu übernehmen.

Die Türkei ist keine Ausnahme. Ecuador ist eines der wirtschaftlich schwächsten Länder der Welt; und doch gibt es in der Hauptstadt Quito zwei sehr aktive hörgereichtete, lautsprachliche Programme: ein privat geführtes und eines, das selbst mit den ärmsten hörgeschädigten Kindern arbeitet. Der Fortschritt der hier geförderten Kinder hat den Anstoß dafür gegeben, dass eine ähnliche Einrichtung in Cuenca entstand – einer Stadt, die zehn Autostunden von Quito entfernt ist.

Das neue Südafrika, eine junge Demokratie, ist mit einem der erstaunlichsten Inklusionsprogramme der Welt in der Hauptstadt Pretoria wegweisend. Das „EDUPLEX“, wie es genannt wird, ist so sorgfältig ausgearbeitet, dass jedem hörgeschädigten Schüler ausreichende Unterstützung zuteil wird; die Entwicklung der Kinder steigert ständig die Erwartungen sowie die Maßstäbe des Lehrkörpers, sowohl für die hörgeschädigten als auch für die normal hörenden Kinder.

Diese Erfolge wurden erst aufgrund der bedeutenden Fortschritte in der Hörerätetechnik, der Audiologie, der Medizin und der Psycholinguistik möglich. Bevor die modernen Hörgeräte zur Verfügung standen, konnte man sich nur schwer vorstellen, dass das Restgehör hochgradig bis an Taubheit grenzend schwerhöriger Kinder – selbst bei optimaler Verstärkung – für das Erlernen einer klaren, gut verständlichen Lautsprache ausreicht. Die Aussprache, die Kinder in den früheren lautsprachlichen Programmen entwickelten, war für Fremde oft nicht verständlich; die Jugendlichen, die die Einrichtungen verließen, waren daher häufig nicht ausreichend auf das Leben in der hörenden Welt vorbereitet. Moderne Hörgeräte stehen in Großbritannien seit den späten 1950er und frühen 1960er Jahren der Allgemeinheit zur Verfügung und ihre Qualität hat von Jahr zu Jahr zugenommen. Als sie erstmals auf dem Markt erschienen, breitete sich ein grenzenloser Optimismus aus und man dachte, hörgeschädigte Kinder würden nun lernen so gut zu hören, dass sie ihr Restgehör für den Spracherwerb nutzen könnten.

Für eine große Anzahl von Kindern, selbst mit hochgradiger oder an Taubheit grenzender Schwerhörigkeit, traf dies zu. Durch das Tragen von Hörgeräten entwickelten sie eine bessere Hörfähigkeit und konnten somit die wesentlichen Sprachmerkmale wahrnehmen. Mit der Ergänzung der Hörwahrnehmungen durch Lippenlesen ent-

wickelten viele von ihnen Sprache so wie hörende Kinder, teilweise allerdings langsamer. Für eine gleiche Anzahl von Kindern traf dies aber nicht zu. Als man die Ursachen für diese Unterschiede analysierte, zeigte sich deutlich, dass die Umgebung, in der die Hörgeräte getragen wurden, eine maßgebliche Rolle spielte.

Wenn hörgeschädigte Kinder in einem Umfeld aufwuchsen, das ihnen die gleiche sprachliche Anregung bot wie Kindern mit normalem Gehör, waren sie motiviert, die Hörgeräte zu tragen, machten Fortschritte in der Lautsprache und durchliefen dabei dieselben Stadien wie ihre hörenden Altersgenossen. Es muss aber angemerkt werden, dass einige der hörgeschädigten Kinder, trotz angemessener Verstärkung, möglicherweise doch nur reduzierte auditive Reize wahrnehmen. Als Folge davon können ihre Fortschritte in der Lautsprachentwicklung verlangsamt sein; es muss aber nicht zur Abweichung im Spracherwerb kommen, wenn die Interaktion mit dem hörgeschädigten Kind der mit einem normal hörenden entspricht.

Während der letzten 25 Jahre war ich als Beraterin in 14 Ländern auf fünf Kontinenten tätig; heute sind es noch zwölf. Interesse an meiner Arbeit zeigten Einrichtungen, die um Hilfe bei der Einführung des Natürlichen Hörgerichteten Ansatzes für die Entwicklung von Lautsprache bei hörgeschädigten Kindern baten. Anfragen kamen durch Mitarbeiter dieser Einrichtungen zustande, die eine Reihe junger Erwachsener mit hochgradiger und an Taubheit grenzender Schwerhörigkeit kennenlernten (vorwiegend durch Videoausschnitte; Clark, 1985), welche flüssig und verständlich sprechen konnten. Diese kamen aus sehr unterschiedlichen sozialen Schichten und variierten stark in ihren angeborenen Fähigkeiten und dem Grad der Hörschädigung.

Die Fachleute, die um Hilfe nachsuchten, kamen aus vielen verschiedenen Ländern. Sie waren beeindruckt von der sprachlichen Kompetenz junger Erwachsener mit hochgradiger bis an Taubheit grenzender Schwerhörigkeit, die mit dem Natürlichen Hörgerichteten Ansatz aufgewachsen waren. In der Folge stiegen ihre Erwartungen für die Kinder, mit denen sie arbeiteten, und sie wünschten eine Schulung zu diesem Förderansatz. Diese Schulungen wurden auf verschiedene Weise erteilt, z. B. in Seminaren, Kursen und Workshops, vorwiegend und am effektivsten jedoch durch das unmittelbare Training der Fachleute in ihren Einrichtungen. Regelmäßig wiederkehrende Besuche ermöglichten die notwendige Supervision der Fortschritte und boten mir auch eine sehr gute Gelegenheit, neue Erfahrungen zu sammeln.